



*Ansicht des rechten unteren Bereichs*

# BB-TENOR-SAXOFON VON ADOLPHE SAX UND DIE PARABOLISCHE BOHRUNG

Der Belgier Adolphe Sax (1814-1894) erlernte schon als Kind in der Werkstatt seines Vaters das Handwerk des Musikinstrumentenbauers. 1842 verlegte er seine Werkstatt nach Paris.

Von Uwe Ladwig

Sax' größter Widersacher war Pierre Louis Gautrôt († 1882), der zum Zeitpunkt der Anmeldung der Saxofon-Patente für sich in Anspruch nahm, die bedeutendste Musikinstrumentenfabrik Europas zu leiten. Gautrôt kopierte die Saxofone seines Intimfeindes. Ein solches Gautrôt-Instrument war später Vorlage für die Markneukirchener Saxofonproduktion. Interessant hierzu: Der Firmenname lautete zuerst Couesnon, Gautrôt & Cie, später dann nur noch Couesnon & Cie. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass das an das Gewerbemuseum Markneukirchen gelieferte Mustersaxofon mit Herstellungsjahr 1889 zwar die veraltete „Gautrôt-Marquet“-Kennung trägt, aber 1894 von der Firma Couesnon & Cie geliefert worden sein müsste.

Sax' zweiter Sohn Adolphe Edouard (1859-1945), welcher seine Instrumente von denen seines Vaters durch die Kennzeichnung „Adolphe Sax Fils“ bzw. „A. Sax Fils“ abgrenzte, führte die Geschäfte nach dem Tod des Seniors weiter, damit entfiel auch der Zusatz Fils (Sohn), „SAX“ wurde fortan in Großbuchstaben geschrieben. 1928 verkaufte er die Werkstätten an Selmer.

## **Instrument**

Das abgebildete Tenor-Saxofon besteht aus blankem Messing und hat einen Tonumfang von tief H bis hoch F, trägt die Nr. 28.155 und wurde freundlicherweise von Bruno Waltersbacher zur Verfügung gestellt.





Oktavmechanik

Die Gravur lautet:

„Saxophone ténor en Sib breveté Adolphe Sax Facteur de la Mson Milre de l'Empereur 50 rue S. Georges à Paris.“

Das um 1866/67 gebaute Instrument verfügt über einen Marschgabelhalter und ist mit weißen Lederpolstern ausgestattet. Die unabhängige G#-Klappe ist links, die Gurtöse waagrecht angebracht. Die Oktavklappen sind separat zu bedienen, die aufgelöteten Tonlochkammine mit sauber gerundeten Rändern relativ niedrig. Die Säulchen für die linke und die rechte Hand sind jeweils auf Messingstreifen gelötet („Ribs“). Im Vergleich zu modernen Instrumenten ist das Original Sax Instrument sehr leicht (2.090 g inklusive S-Bogen).

Obwohl unrestauriert, lässt sich das Instrument gut anspielen, lediglich die tiefsten Töne sind etwas störrisch, was wohl nur an den verschlissenen Polstern liegt. Erstaunlicherweise funktioniert das Saxofon mit einem modernen Yanagisawa Metall-Mundstück Bahn 9 gut, selbst die Intonation bei a1 = 440 Hz ist durchweg ausgezeichnet, und das, obwohl es nur 20 Tonlöcher gibt.

### Bohrung

Der weitverbreiteten Meinung, dass historische Saxofone „parabolisch gebohrt“ seien, widerspricht der Münchener Instrumentenbauer Benedikt Eppelsheim im Buch „Saxofone – ein Kompendium“ (Breitschuh & Kock, 2. Auflage, 2012).

Adolphe Sax beschreibe in seinen Patentschriften zwar die Saxofonbohrung als „cône parabolique“, Eppelsheim gibt aber zu bedenken, dass diese Formulierung nicht ganz buchstabengetreu zu verstehen sei. „Vielleicht überprüfte oder garantierte das damalige französische Patentrecht (...) nicht die Richtigkeit der angemeldeten Ansprüche; daher wurden auch Varianten patentiert, um sie vor Konkurrenten zu schützen, selbst wenn diese Varianten nicht realisierbar oder sinnvoll waren.“

Er gibt weiter an, dass bei allen von ihm vermessenen Instrumenten eine Abweichung vom geraden Konus, die „man am ehesten als konvex – konkav – konvex“ bezeichnen könne, sich weitgehend auf den Bereich des S-Bogens beschränkte, im Bereich der Tonlöcher hatte der Konus einen geraden Verlauf. Eine prinzipielle Unterscheidung zwischen gerade konischen oder „parabolischen“ Bohrungen sei nicht sinnvoll. Es gebe nur graduelle Unterschiede.

Als Beispiele sind Schaubilder von drei typischen Saxofonen abgebildet, die diese These stützen: ein Adolphe Sax Alto mit der Nummer 30.199 (Nummer unklar), ein Buescher Truetone Alto mit der Nummer 207.659 sowie ein modernes Selmer SA80III Alto mit der Nummer 599.609.

Auf die immer wieder laut werdende Frage nach einer Wiederauflage von „parabolischen“ Saxofonen entgegnet Eppelsheim:

„Der Hauptgrund dafür liegt im gegenüber dem 19. Jahrhundert veränderten Klangideal. Ein Saxofonist mit Ausstattung aus dieser Zeit würde in der Big Band untergehen, als Solist als zu wenig präsent empfunden werden. Wahrscheinlich würde er auch schlecht mit den spieltechnischen Erfordernissen zu recht kommen, die das weite Mundstück mit sehr langer und wenig geöffneter Bahn mit sich bringt. Und mit einem modernen Mundstück auf einem historischen Saxofon würde wiederum die Intonation leiden. (...) Für Experimente in die historische Richtung würde es genügen, einen veränderten Bogen mit Mundstück alter Bauart auf einem modernen Instrument zu verwenden, gegebenenfalls sogar ohne Resonatoren auf den Polstern. Das akustische Ergebnis müsste alten Instrumenten und Klangidealen so nahekommen, dass die Herstellung einer echten Replik kaum sinnvoll oder vermarktbar wäre.“

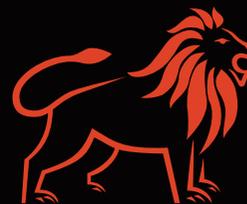


Musikmesse Frankfurt  
12.-15.03.2014  
Stand D45 | Halle 4.1

Verkauf:

[www.thomann.de](http://www.thomann.de)  
[www.musik-thoss.de](http://www.musik-thoss.de)  
[www.servette-music.ch](http://www.servette-music.ch)  
[www.spadamusic.ch](http://www.spadamusic.ch)

und direkt bei:



**blechblas-instrumentenbau egger**  
venedigstrasse 31  
CH-4142 münchenstein/basel  
Tel. 0041 61 6814233  
info@eggerinstruments.ch  
[www.eggerinstruments.ch](http://www.eggerinstruments.ch)  
[www.galileo-brass.ch](http://www.galileo-brass.ch)



Original Formkoffer aus Holz

### Verbesserungen

Seit dem Tod des Saxofon-Erfinders wurde das Saxofon weiter entwickelt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Die automatische Oktavklappe wurde eingeführt. Bis dahin musste manuell zwischen zwei Oktavklappen gewechselt werden (französisches Saxofon-Patent von A. Lecomte & Cie, Nr. 193722 vom 04.11.1888).
- Der Tonumfang wurde standardmäßig bis hoch F# erweitert, einzelne Instrumente sogar schon früh bis hoch G (Oscar Adler „Triumph“) und bis tief A beim Bariton. Einzelanfertigungen sind auch bei Bässen und Kontrabässen bekannt. Es gab jedoch bereits viel früher einzelne Saxofone, die einen erweiterten Tonumfang besaßen, z. B. ein Alto von A. Sax mit der Nummer 40.842 von 1881: Es ging von tief H bis hoch G.
- Der verbesserte G#-Drücker („articulated G-sharp-key“) mit Verbindung zum C#, H und Bb wurde eingeführt. Diese Neuerung um 1908 wird Couesnon zugeschrieben.
- Oberflächenveredelungen, Gravuren, Rollen und Perlmutter-Einlagen wurden üblich.
- Die Instrumente wurden um Zusatzklappen und Triller ergänzt. Gegen Ende der 1930er Jahre wurden diese teilweise wieder zurückgenommen.
- Oberhalb des Eb-Sopranino gibt es inzwischen ein Bb-„Soprillo“ (Eppelsheim).
- Es wurden Alternativen zu den filzunterfütterten Lederpolstern probiert: Selmer Padless, Toptone Systems Resoblades (der Entwickler Wolf Codera verwendete

einen flachen Deckel, auf den jedoch ein Dichtungsring geklebt wurde; somit konnte jeder gewöhnliche Saxofon-Korpus mit Standard-Tonlöchern prinzipiell nachgerüstet werden – diese neuartigen Klappen-Dichtungssysteme konnten sich jedoch aus verschiedenen Gründen alle nicht dauerhaft durchsetzen.

- Die Hersteller experimentierten mit dem Konusverlauf, dem Tonloch- und Becherdesign sowie unterschiedlichen Materialien. ■

Die Seriennummern von Original-Instrumenten können etwa so den Baujahren zugeordnet werden:

Baujahr	#	Kennzeichnung
1845	1.000	à Paris
1850	7.000	50 rue Saint Georges à Paris (oder nur à Paris)
1855	13.000	dito
1860	20.000	dito
1865	27.000	50 rue Saint Georges à Paris
1870	33.000	dito
1875	38.000	dito
1880	40.500	26 rue de Rocroy & 39 rue de Dunkerque à Paris
1885		56 rue Laffitte à Paris
1890		6 rue Lallier à Paris



Ansicht des linken unteren Bereichs



Becher